

WOJENNE DOŚWIADCZENIE AUTOBIOGRAFICZNE

DOI: 10.31648/pl.9075

ALFRED GALL

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

ORCID: <https://orcid.org/0000-0003-3306-1849>

e-mail: agall@uni-mainz.de

Anstelle einer Autobiographie? Schreiben über die Shoah in Stanisław Lems *Apokryfy*

Zamiast autobiografii? Pisanie o Zagładzie w *Apokryfach* Stanisława Lema

Instead of an Autobiography? Writing about the Shoah in Stanisław Lem's *Apokryfy*

Słowa kluczowe: Stanisław Lem, autobiografia, paratekstualność, teoria krytyczna, Zagłada

Keywords: Stanisław Lem, autobiography, paratextuality, critical theory, Shoah

Abstract

This paper focuses on Lem's transition from autobiographical writing to paratextual discourses. This shift is discussed as reaction to the delegitimized position of the subject, especially after the Shoah and wartime experiences. When Lem deals with wartime experiences he doesn't resort to autobiographical writing and, hence, won't write a sequel to the self-portrait about his childhood and adolescence in *Wysoki Zamek* (*The High Castle*, 1966). Instead, the writer creates in some of his works paratextual narratives that reflect the new, distorted subjectivity which emerged in the aftermath of the Shoah. With this rupture of civilisation in mind Lem's paratextual writing represents a criticism of subjectivity as well as the autobiographical foundations in memoirs. In his approach Lem outlines the profile of a modern subjectivity that echoes the critical reassessment of the subject in Critical Theory (Adorno, Horkheimer, Marcuse). This article tries to shed some light on this intriguing correspondence and attempts to highlight Lem's understanding as well as literary practice of post-autobiographical writing about the subject.

Ausgangslage

Stanisław Lem gehört zu den international bekanntesten polnischen Autoren, dessen Texte bis heute weltweit rezipiert werden und als Grundlage für Verfilmungen dienen¹. Lems Leben steht im Schatten des vielfältigen Schaffens. Die Lebensgeschichte hat auf besondere Weise ihre Bedeutung für den Weltautor. Von Interesse ist Lems Erfahrung aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs. Als Kind einer assimilierten polnisch-jüdischen Familie in Lwów (ukr. Lviv, dt. Lemberg) war Lem in der Zeit der deutschen Okkupation der Gefahr der Vernichtung ausgesetzt². Für uns von Bedeutung ist die Tatsache, dass Lem zwar in späteren Jahren eine Autobiographie zu seiner Kindheit und Jugend in Lwów verfasste und 1966 unter dem Titel *Wysoki Zamek* veröffentlichte, nie aber eine Fortsetzung dieses Erinnerungswerks, das die Zeit bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs abdeckt, mit einer Schilderung von Krieg und Okkupation folgen ließ (Lem 2009a, Erstausgabe 1966). Allerdings befasst sich Lem in verschiedenen anderen Texten, die 1988 gesammelt unter der Bezeichnung *Apokryfy* erschienen, mit der Erfahrung von Krieg und Vernichtung, umgeht dabei aber eine offen autobiographische Darstellung. Zu fragen ist daher, inwiefern die *Apokryfy* mit *Wysoki Zamek* zusammenhängen.

Dieser Beitrag erklärt den Zusammenhang damit, dass sich mit der Shoah ein Zivilisationsbruch ereignet, der für Lem die Liquidierung der für autobiographisches Schreiben zentralen Kategorie des Subjekts nach sich zieht³. Mit dem Wegfall des seiner selbst bewussten Subjekts ist auch die Autobiographie als Gattungsgrundlage für den Lebensbericht des Individuums infrage gestellt. Lem entwickelt daher keine neuen Formen autobiographischen Schreibens, sondern setzt sich in den *Apokryfy* mit den im Kontext der geschichtlichen Extremerfahrung fragwürdig gewordenen Subjektivität auseinander. Die von Lem reflektierte Erosion des Subjekts wird im Folgenden in einer transnationalen Perspektive kontextualisiert, indem auf damalige Positionen der Frankfurter Schule mit ihrer Zivilisations- und Subjektkritik eingegangen wird. Sowohl der Fokus auf die Subjektkritik als auch die internationale Einbettung vor dem Hintergrund der Kritischen Theorie stellen für die Betrachtung der *Apokryfy* bislang noch nicht

¹ Eine Übersicht über die Rezeption bieten: Osadnik, Swirski 2014: 1–16; Friedrich, Gall, Gehring, Loew, Pörzgen 2021: 3–15.

² Biographische Darstellungen bringen Licht in Lems Lebensgeschichte: Gajewska 2016: 105–134; 2021: 108–122 zur sowjetischen Okkupation und s. 123–170 zur deutschen Okkupation in Lwów; Orliński 2017: 47–97; Gall 2021: 31–50.

³ Zum Begriff Zivilisationsbruch s. Diner 2000: 2–10; Diner 1997: 513–520.

eingehend behandelte Bereiche dar, insofern versteht sich dieser Beitrag auch als Anstoß für weitere Forschungen in diese Richtung⁴.

Abkehr von der Autobiographie

Lem geht kaum einmal auf seine jüdische Herkunft ein und betont öfters, er habe erst durch Hitler begriffen, dass er jüdisch sei (Gajewska 2021: 148–149, 204). Krieg und Okkupation haben jedoch tiefe Spuren hinterlassen (Jarzębski 1986: 11–12). Stanisław Lem hat sich nur selten über die damalige Zeit in Lwów geäußert (Orliński 2017: 56; Gajewska 2021: 134–170). In einer Dokumentation von Janusz Janicki beschränkte er sich auf die lakonische Feststellung: „A potem zaczęli znikać moi najbliżsi” (Orliński 2017: 68). Die meisten Verwandten der Familie Lem wurden in der Zeit der deutschen Besatzung getötet. Barbara Lem, die Ehefrau, bat später Lems Gesprächspartner, auf Fragen zu diesem Thema zu verzichten, da sie ihren Mann zu sehr belasten würden (Orliński 2017: 69). Es ist hier nicht der Ort, um die verwickelte Lebensgeschichte Lems im von den Deutschen besetzten Lemberg nachzuzeichnen. Dieser Beitrag richtet den Fokus auf Lems Abkehr vom autobiographischen Schreiben, nachdem *Wysoki Zamek* erschienen war. Eine besondere Stellung nimmt die Romantrilogie *Czas nieutraco-ny* (Lem 1957, Erstausgabe 1955) ein, deren zweiter Teil *Wśród umarłych* zwar unverkennbar autobiographische Elemente aus der Zeit des Zweiten Weltkriegs enthält⁵, aber gerade nicht als Erinnerungswerk, sondern Roman angelegt ist – in der Fiktion mag latent Autobiographisches enthalten sein, der Roman ist freilich keine Autobiographie.

Den Krieg erlebt Lem als Zivilisationsbruch. In einer Darstellung seines Lebens erklärt er, dass ohne diese Erfahrung sein Schreiben nicht zu begreifen sei:

Diese Zeit hat alle bisherigen literarisch erprobten Konventionen zermalmt und zersprengt. Die unfaßbare Nichtigkeit menschlichen Lebens im Schoß des Massenmords läßt sich nicht mittels Erzählweisen vermitteln, die Einzelpersonen oder kleine Gruppen zum Kern der Handlung machen. [...] Ich weiß wirklich nicht, ob ich deswegen den SF-Weg eingeschlagen habe, ich vermute aber, und das ist schon sehr gewagt, daß ich deswegen SF zu schreiben anfang, weil sie sich mit der Gattung

⁴ Eine skizzenhafte Betrachtung von Lems Werk mit einem Ausblick auf die Kritischen Theorie bietet: Freedman 1987: 180–200; weitere Arbeiten zu diesem Thema fehlen.

⁵ Zu Übereinstimmungen zwischen Lems Erfahrungen und dem Romanwerk vgl. Gajewska 2021: 149–150; Orliński 2017: 84–85; Lem bestätigte Übereinstimmungen, so in Fiałkowski, Lem 2007: 45–46.

Mensch (oder gar: mit den möglichen Gattungen vernünftiger Wesen, von denen eine der Mensch ist) befaßt oder: befassen *soll*, und nicht mit irgendwelchen Einzelpersonen, seien es Heilige oder Ungeheuer (*Mein Leben*: 15–16)⁶.

In einem Interview aus dem gleichen Zeitraum wurde Lem noch deutlicher. Er situiert das eigene Schreiben im Kontext der Post-Holocaust-Literatur:

Federman: Would you say then that your work, your work as an SF writer especially, fits into the post-Holocaust Era?

Lem: Yes, certainly. I would even go further and say that the boom in SF since World War II may have something to do with this post-Holocaust era in which we live... in which we survive (Federman, Lem 1983: 14).

1966 erschien *Wysoki Zamek*⁷. Der Prozess der Erinnerung ist prekär. Zum einen wird im Text die Leistung des Gedächtnisses bezweifelt und so die Ohnmacht der Erinnerung angesichts der Vergangenheit reflektiert⁸. Diese Kritik gipfelt in der grundsätzlichen Skepsis gegenüber autobiographischem Schreiben, das Gefahr laufe, sich in ausgefahrenen Bahnen zu bewegen und so, statt Authentizität zu bieten, Gemeinplätzen verhaftet bleibe⁹. Zum anderen macht sich in der zeitlichen Distanz auch ein durch Krieg, Okkupation und Vernichtung eingetretener Bruch in der Geschichte bemerkbar. Das Vergangene ist „in einen Schleier gehüllt“¹⁰. Der erinnernde Blick auf das eigene Leben ist dazu verurteilt, entweder ins Leere zu greifen oder an der verhärteten Gestalt des Vergangenen abzuprallen¹¹.

⁶ *Mein Leben* wurde auf Deutsch verfasst und ist 1983 in der Zeitschrift *Neue Rundschau* erschienen.

⁷ Zum Entstehungskontext s. Gajewska 2016: 69–72, vgl. zur Kresy-Literatur und Lems Stellung in deren Zusammenhang: Hadaczek 2008: 308–327.

⁸ Lem 2009a: 5–8, bes. S. 5 zur Schwäche der Erinnerung, die „niejednego przecież nie utrwaliła z tego, co bardzo chciałbym zapamiętać, i na odwrót, wieleż to razy utrwalała to, na czym mi najmniej zależało“.

⁹ Lem 2009a: 72: „Pisząc o moich profesorach, czułem, coraz wyraźniej, z rosnącym niezadowolaniem, że wpadam w koleinę, jedną z wielu, wyżłobionych przez pokolenia mniej lub bardziej profesjonalnych wspominaaczy. [...] Wytarte, fałszywe chwytły łysiejącego pamiętnikarza!“

¹⁰ Lem 2009a: 121: „Kłęska przysłoniła wszystko [...]“.

¹¹ Vgl. zur vergeblichen und doch notwendigen Arbeit der Erinnerung Lem 2009a: 124–125 zur Erinnerung (pamięć): „[...] niepokorna i skąpa na jawie, udzielająca porwanych, pytyjskich odpowiedzi, które trzeba dopiero mozolnie rozszyfrowywać, wypełniać ziejące luki domysłem, wbrew jej upartemu milczeniu, rezygnować, gdy jakiś wydobyty z niej raptem, ukradkiem jakby wyniesiony szczyłek, plamka kolorowa, zarys czyichś ust, cień, dźwięk, niczym się nie tłumaczy, mimo napierającego ciemno przeświadczenia, że to wiązało się z czymś ważnym, że tamtędy przyszedł kiedyś los, ale jest tylko pustka, głucha jak ściana niewidzialna, nic nie można z tym począć“.

Der Zivilisationsbruch unterminiert die Möglichkeit des Erinnerns, damit auch die Autobiographie¹². Die geschichtliche Dynamik hat – als eine der Konventionen – das Individuum als Prisma eines narrativ geordneten Lebenszusammenhangs erschüttert¹³. Das Subjekt als sich seiner selbst bewusstes Individuum kann nicht mehr der Bezugspunkt einer erinnernden Erschließung von Erfahrungen sein – als „narratives Gravitationszentrum“ hat es ausgedient (Dennett 1992: 103–115). Der Faden, der die Epochen verbindet und geschichtliche Kontinuität garantiert, ist gerissen¹⁴.

Lems Abkehr von der Autobiographie gewinnt daher in den *Apokryfy* die Gestalt einer Subjektkritik, die sich mit derjenigen der Kritischen Theorie berührt, mit der Folge, dass nicht am Subjekt orientiertes autobiographisches Schreiben dominiert, sondern die literarische Reflexion von Rahmenbedingungen der Destruktion von Subjektivität. Zugleich wird der Zusammenhang zwischen Subjektivität und nationalsozialistischem Vernichtungsprogramm thematisiert. Das Subjekt erscheint nicht mehr als zentraler Akteur des Geschehens, sondern wird als Schauplatz zivilisationsgeschichtlicher Verwerfungen erfasst.

Apokryfy: Literarische Paratextualität und Verfransung der Diskurse

Die *Apokryfy* bestehen aus zwei Bänden, der Sammlung von Rezensionen zu fiktiven Büchern in *Doskonała próżnia* (Lem 2008, Erstveröffentlichung 1971) und der Zusammenstellung von Vorworten zu erfundenen Büchern in *Wielkość urojona*¹⁵. Lem entschloss sich, die Sammlungen in einem Band zu vereinen, der 1998 mit dem vom Autor gewählten Titel *Apokryfy* erschien (Lem 1998).

Mit dem Verfahren, Rezensionen bzw. Vorworte zu fiktiven Büchern zu schreiben und als Apokryphen im gleichnamigen Band zu veröffentlichen, emanzipiert sich Lem von einer auf Sujetkonstruktion fokussierten Schreibweise, verwischt die Grenze zwischen (literarischer) Fiktion und (kritisch-wissenschaftlichem) Essay und kann dergestalt eine breit gefächerte Palette von zentralen Themen behandeln, die über das Schicksal von Einzelpersonen hinausweisen

¹² Lem 2009a: 124: „A przecież jakie lawiny zwały się na ów świat”.

¹³ Vgl. mit Bezug auf *Wysoki Zamek* Czermińska 2000: 303, 309 und 320: „Świat, o którym się opowiada, oddzielony jest od odpowiadającego przestrzeni nie do pokonania: przepaścią wykopaną przez historię. Po tamtej stronie nie ma już nic”.

¹⁴ Vgl. zur Erosion von stabilen Grundlagen Deleuze, Foucault 1977: 7–12, 13–20.

¹⁵ Greifbar in Lems *Bibliothek des 21. Jahrhunderts*, in: Lem 2009b, Erstveröffentlichung 1973.

sowie als prägnante Zivilisationskritik ausgeführt werden¹⁶. An die Stelle der imaginationsgeleiteten Sujetbildung tritt das Arrangieren von Textgefügen (Roman, wissenschaftliche Abhandlung, Essay, Rezension)¹⁷. Das Schreiben produziert Paratexte (Genette 1989) – Texte, die sich auf andere (fiktive) Texte beziehen¹⁸. Verhandelt werden sowohl die Textualität als auch die begrifflich-inhaltlich dargelegten Themen¹⁹. Mit diesem Verfahren knüpft Lem durchaus an literaturgeschichtlich wirkmächtige Vorbilder an (Rabelais, Jorge Luis Borges) (Lem 2008: 5–9). Die Bezeichnung Apokryphe bringt die prekäre Legitimität nicht zum Kanon gehörender, nicht auf gesicherten Konventionen beruhender Texte zum Ausdruck, mit denen Lem die Grenze zwischen Belletristik und Wissenschaft, Fiktion und Faktographie, imaginierender und szientifischer Sprache verwischt, mithin die fest gezogenen Diskursgrenzen aushebelt. Der Kniff des apokryphen Schreibens besteht darin, durch die Mischkonstellation von Assertion und Fiktion etablierte Codes zu unterminieren, während man sie gleichzeitig verwendet²⁰.

Die Apokryphen sind Aussagegefüge²¹. Diese Schreibstrategie bekräftigt Lem gegenüber Peter Swirski, indem er die Mischung aus Humor und Ernst, literarischem Spiel und analytischem Anspruch, als Basis seiner Autorschaft hervorhebt:

The premise behind *A Perfect Vacuum* [*Doskonała próżnia* – A.G.] was not, of course, what I said in my auto-review, namely that I had created these synopses because I could not write them out in full. Rather, I became convinced, that I could capture what was cognitively essential about these unwritten books in the form of concise fictional reviews. Thus, although I was not immune to an element of playful humour, the content of all these stories was absolutely serious (Swirski 2015: 45–46).

¹⁶ Vgl. zur Absicht des Autors, über sujetorientierte Fiktionalität hinausgehen zu wollen: Lem 2008: 6: „Literatura opowiadała nam dotąd o fikcyjnych postaciach. My pójdziemy dalej; będziemy opisywali fikcyjne książki. Oto szansa odzyskania swobód twórczych, a jednocześnie zaślubiny dwóch sprzecznych duchów – beletrysty i krytyka”.

¹⁷ Zu Lems Arrangements von Gattungsnormen, diskursiven Ordnungen und den Funktionen der Apokryphen als Parodie, Pastiche, Polemik vgl. Nycz 2000: 215–222.

¹⁸ Zum Begriff Apokryphe s. Jarzębski 2003: 135–136.

¹⁹ Friedrich 2021: 183–200; mit einer zu starken Betonung der Abseitigkeit der Texte, deren Besonderheit damit verkannt wird (184–186).

²⁰ Vgl. zum „apokryphen Diskurs“ Płaza 2006: 89–93.

²¹ Zum Äußerungsgefüge als „agencement“ s. Deleuze, Guattari 1992: 117–120, hier mit der Beobachtung, dass „jede Gesellschaft von mehreren Semiotiken“ durchdrungen ist und zu einem Umgang mit Sprache, der diese Semiotiken transformiert, z. B. in literarischer Kommunikation unterminiert; s. Flaxman 2012: 227, 233; Lecercle 2010: 86.

Die bewusste Durchmischung von Gattungsformen und Diskursarten fügt sich in den damaligen Kontext ein. Adorno entwickelte 1966 die „Verfransungstheorie“ als Erklärung für das Verschwinden von „Demarkationslinien“ zwischen den Kunstgattungen (Adorno 1998a: 432–437). Mit Verfransung ist das Ineinanderübergehen von Gattungen oder Diskursformationen angesprochen. Abgeleitet wird dies von Adorno – in frappierender Übereinstimmung mit Lems Diktum über die zermalmtten Konventionen – aus dem „Verlust der Selbstverständlichkeit“ der „Gegenstände und Verfahrensarten“ der Künste (Adorno 1998a: 436). Lems Nutzung von Paratexten und Inanspruchnahme heterogener Diskursformen ist im Kontext dieser Verfransung situiert.

Nach der Autobiographie: Lems Schreiben über die Shoah

In der Rezension zu Alfred Zellermanns Erstlingsroman *Gruppenführer Louis XVI.* erscheint das Nazi-Regime als lügenhaftes Kulissengebilde mit gnadenlos-systematischer Anwendung von Gewalt und Terror²². Das Sujet im erfundenen Roman kreist um einen SS-Offizier, der nach dem Krieg in Argentinien einen eigenen Staat nach dem Vorbild des französischen Königs Louis XVI errichtet. In diese verfremdende Darstellung packt Lem seine Analyse des NS-Herrschaftssystems, das tief in die innerste Beschaffenheit der Individuen hineinreicht und nicht nur eine neue Ordnung stiftet, sondern auch eigene Subjekte hervorbringt. Der Nationalsozialismus hat seine Adepten fest im Griff. Wer ihm ausgesetzt ist, verinnerlicht die Gewaltordnung bis zu dem Punkt, an dem mit Begeisterung und Zustimmung, mit Tatkraft und reinem Gewissen, die fürchterlichsten Verbrechen begangen werden – die gar nicht mehr als solche erkannt werden: „[...] A to, gdyż łotr owoce zła spożywa z najwyższą uciechą dopiero, kiedy czyni to w majestacie prawa [...]” (Lem 2008: 56). Zwischen Wahrheit und Lüge, Gut und Böse, wird nicht mehr unterschieden, das Verbrechen wird zum höchsten Recht. Die Individuen haben diese Ideologie vollständig aufgenommen (Lem 2008: 61).

Was auch immer an innengeleiteter, kritisch realitätsfähiger Individualität²³ da ist, wird unter dem Druck heteronomer Verhältnisse in eine strukturlose,

²² Lem 2008: 43–58, der fiktive Debütroman erschien im ironisch auf *Suhrkamp* verweisenden *Suhrkamp Verlag*.

²³ Vgl. zu diesem Individuum als Prototyp der Demokratie im Anschluss an Herbert Marcuse: Negt 1999: 18.

manipulierbare Leerform aufgelöst, wobei – und dies wird in der Rezension als besonders bestürzendes Moment festgehalten – die Individuen sich aus eigenem Antrieb der totalitär organisierten Gesellschaft ein- und unterordnen. Diese Diagnose des Subjekts gleicht, ohne dass eine gegenseitige Beeinflussung vorliegt, derjenigen aus der Kritischen Theorie. Herbert Marcuse hat dargelegt, wie die Idee der Person als Subjektivität geschichtlich erodiert und im Nationalsozialismus in einer heteronom konstituierten Gesellschaftsordnung verschwindet, da „die «innere» Dimension des Bewusstseins zerrieben“ wird²⁴. Der „Niedergang individueller und kollektiver Autonomie“ führt zur „von den Individuen vollzogene[n] Introjektion der gesellschaftlichen Kontrollmechanismen [...], in der die Unterscheidung zwischen aufgezwungenem und spontanem Verhalten kaum mehr möglich scheint“ (Marcuse 1999a: 55–56, 60). Individuum und Gesellschaft sind kurzgeschlossen: „Das Ergebnis ist nicht «Anpassung», sondern *Mimesis*: die unmittelbare Identifikation des Individuums mit der Gesellschaft“ (Marcuse 1999a: 61). Der Rezensent von Zellermanns Roman rückt – unabhängig von Marcuse – genau diese *Mimesis* in den Fokus der Subjektkritik.

Mit dieser Betrachtung des deutschen Nationalsozialismus knüpft Lem an die in Tadeusz Borowskis Erzählungen dargestellte Verinnerlichung der Gewaltideologie auf Seiten der Täter an, die in dieser Verfasstheit nicht mehr ansprechbar sind, denn „Ludziom tym już się po prostu wszystko ze wszystkim godzi, wszystko im do wszystkiego pasuje“ (Lem 2008: 59). Eine solche Introjektion ist in *Śmierć Schillingera* aus dem Band *Kamienny świat* (1948) an den letzten Worten des von einer verzweiferten Jüdin erschossenen SS-Offiziers ablesbar, der nicht zu begreifen scheint, weshalb jemand eine Waffe gegen ihn richten konnte: „Przez całą drogę jęczał przez zaciśnięte zęby: O Gott, mein Gott, was hab' ich getan, dass ich so leiden muss? Po polsku znaczy to: «O Boże, mój Boże, cóż ja uczyniłem, że tak muszę cierpieć?»“ (Borowski 1981: 255).

Lem umreißt in seinem Text das Funktionsprinzip nationalsozialistischer Herrschaft und verankert dieses in einer zur fraglosen Norm erhobenen Ideologie von Lüge und Gewalt sowie in der restlosen Verinnerlichung dieser Ordnung durch Individuen, die nicht mehr fähig oder willens sind, gegen diesen Verblendungszusammenhang vorzugehen und selbst dann, wenn sie dies – wie in Zellermanns Roman – am Ende doch tun, nur die Verblendung reproduzieren. Wie in der realen Geschichte tritt das Ende der Gewaltordnung erst durch einen massiven Eingriff von außen ein, im Roman durch das Auftreten der argentinischen Polizei.

²⁴ Marcuse 1999a: 61, die hier und im Folgenden genannten Stellen stammen aus einem 1961 verfassten Text.

In der willkürlich gesetzten Realität kommt es zur Gleichschaltung von Gesellschaft und Individuum, zum Kurzschluss zwischen Objekt und Subjekt. In der Rezension ist von einer Transfiguration die Rede²⁵. Die Subjekte tragen das Ihre zu diesem Verschmelzen von Ich und Gesellschaft bei, da die Gewaltordnung aus ihnen selbst hervorgeht, keineswegs nur oktroyiert wird. In einer verblüffenden Übereinstimmung mit der *Dialektik der Aufklärung* von Adorno und Horkheimer ist auch bei Lem das Individuum als seiner selbst bewusstes Subjekt nicht mehr Schmied seines Schicksals oder freier Gestalter der Geschichte, sondern erlebt die Transfiguration zum Knecht der aus ihm selbst hervorgegangenen gesellschaftlichen Ordnung.

Der Judeozid in *Prowokacja*

Eine weitere als Rezension eines fingierten Textes „kostümierte“²⁶ Abhandlung über den Nationalsozialismus legte Lem mit *Prowokacja* vor. Der Text erschien 1980 in der Zeitschrift „Odra“; 1984 wurde er der Öffentlichkeit in Buchform zugänglich gemacht. *Prowokacja* wird auch Lems *Biblioteka XXI wieku* zugeordnet (Lem 1984; Lem 2009b). Die Rezension bespricht die fiktive Geschichte des Genozids mit dem – deutschen – Titel *Der Völkermord*, verfasst von einem (fingierten) deutschen Anthropologen, Horst Aspernicus, der seine Studie in zwei Teile gliedert, „I. Die Endlösung als Erlösung“ und „II. Fremdkörper Tod“. Der Rezensent arbeitet vor dem Hintergrund der Menschheitsgeschichte die Spezifik der nationalsozialistischen Vernichtung heraus, deren Profil gegenüber der aufgerufenen Vorgeschichte geschärft wird: Der Judeozid²⁷ lasse sich nicht als Reaktion auf den sowjetischen Terror oder das Gulag-System ableiten, sondern stehe in einem anderen zivilisatorischen Prozesszusammenhang, der im

²⁵ Lem 2008: 52, 46, s. zum Ineinanderfließen von Realität und Fälschung: „[...] a tu mamy przed sobą skłamaną prawdą i autentyczny nieautentyk, a więc to, co jest naraz i prawdą, i fałszem” (50).

²⁶ Zum literarischen Verfahren der Kostümierung: „[...] a kostiumowość jest dla mnie niezbywalna w literaturze, gdyż to jest jej integralna własność” (Bereś, Lem 2019: 266).

²⁷ Im Text wird das Verbrechen als „Judeocyd” (Lem 2012: 5) bezeichnet, ohne damit aber andere Opfergruppen auszuschließen (Lem 2012: 4). Begriffe wie Holocaust oder Shoah finden keine Verwendung. Mitunter werden als solche markierte Bezeichnungen der NS-Täter verwendet wie Endlösung (ostateczne rozwiązanie kwestii żydowskiej), teils in deutscher Sprache (Lem 2012: 5). Vgl. zu einer kritischen Sichtung der Bezeichnungen: Young 1997: 13–31, 139–163; Sullam Calimani 1999. Judeozid wird z. B. von Arno C. Mayer verwendet (Mayer 1993; 1988: 43–44).

nationalsozialistischen Deutschland als Umschlagen von instrumenteller Rationalität in systematischen Vernichtungsterror erfolgt sei²⁸.

In der Rezension der Studie von Aspernicus steht, wie schon in der Besprechung von Zellermans Roman, die Subjektivität der Täter im Fokus. Der Titel *Prowokacja* verweist auf das in der römischen Republik geltende Recht eines jeden Bürgers, gegen Entscheidungen der Magistrate, insbesondere bei Todesurteilen, an die höchstrichterliche Instanz, die römische Bürgerschaft, mit einer *pro-vocatio* zu appellieren²⁹. Das Provokationsrecht bildet die Grundlage für Lems Text, den man als dezidierten Einspruch vor der Öffentlichkeit gegen jedwede Relativierung der Shoah begreifen und zugleich als eigene Form der Historisierung lesen kann: In der doppelten Brechung durch Rezension und besprochenem Werk zeichnet sich vor dem Hintergrund der Geschichte des Völkermords die präzedenzlose Dimension und Eigenart dieses Verbrechens ab, das zwar in eine historische Perspektive gerückt, so aber gerade nicht relativiert oder mit anderen Genoziden gleichgestellt wird. Im Gegenteil, gerade aus dem historischen Rückblick ergibt sich die Erkenntnis, dass sich die Shoah von allen bisherigen Völkermorden entscheidend abhebt.

Vor diesem Hintergrund bemängelt Aspernicus Thomas Manns Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus in *Doktor Faustus* (1947) und übt scharfe Kritik an Martin Heidegger:

Tak czy owak, okazuje się [Martin Heidegger – A.G.] współnikiem zbrodni, oczywiście nie w jej planowaniu ani wykonaniu, takie oskarżenie byłoby pieniaczym oszczerstwem. Staje się współnikiem zbrodni z zaniechania, ponieważ zdegradował ją, unieważnił, stracił na daleki margines spraw jakoby donioślejszych, przydzielił jej w bytowym porządku miejsce peryferyjne, jeśli w ogóle tam figurujące. [...] Współwinni są wszyscy, którzy godzą się na pomniejszenie rangi tej zbrodni w porządku ludzkiej egzystencji (Lem 2012: 8).

Der nationalsozialistische Vernichtungsfuror entlädt sich mit mörderischer Rigorosität an den zu existenziellen Außenseitern³⁰ gestempelten Juden, deren restlose Auslöschung angestrebt wird. Der industriell betriebene Massenmord

²⁸ Lem wird auf diesen Text verweisen, um im Kontext des Deutschen Historikerstreits seine Kritik an Ernst Noltes Argumentation zu begründen: Gall 2021: 224.

²⁹ Zum römischen Recht vgl. Gajewska 2016: 26, *Prowokacja* ist aber weniger ein Prozess, der den Tätern gemacht wird, als eher ein Appell gegen ein Erinnern, in dem die Shoah zu einem von vielen Genoziden reduziert und damit vergessen wird.

³⁰ Mayer 1981: 13–18, Mayer unterscheidet intentionelle Außenseiter, die aus eigenem Entschluss auf Distanz zur Gesellschaft gehen von existenziellen Außenseitern, die kraft ihres Daseins, ohne eigenes Zutun, ausgegrenzt werden.

wird sogar zur Erlösungstat verklärt. Die systematische Vernichtung der Juden wird zur normbildenden Stütze einer neuartigen Zivilisation. Die Ordnung des Terrors³¹ umfasst nicht nur die Lager als Mordstätten, sondern die nationalsozialistische Gesellschaft in ihrer Gesamtheit (Lem 2012: 16):

Zbrodnia – twierdzi – jeśli nie jest sporadycznym przekroczeniem norm, lecz regularną kształtującą życie i śmierć, wytwarza własną autonomię, tak samo jak kultura. Przez założoną skalę wymagała sił produkcyjnych i narzędzi wytwórczych, toteż musiała mieć swych rzeczoznawców, inżynierów i robotników jako fachową społeczność śmierci (Lem 2012: 12–13).

Das Maß des Individuums und die mit ihm verbundenen Erkenntniskategorien prallen an den ungeheuren Dimensionen dieser neuen Gesellschaftsorganisation ab. Begriffliche Durchdringung als auf den Menschen, „seine Physis und sein Begriffsvermögen“³² bezogene Ergründung droht zu scheitern an der Präzedenzlosigkeit des Verbrechens³³, dessen Aufklärung umso dringender ist, als es keineswegs mit der Geschichte verging, „sondern unter uns geblieben ist“³⁴. Aspernicus vereint die Aufforderung nach Verstehen mit Kritik an einer Erinnerungskultur, die sich in Form von Gedenktagen zwar der Vergangenheit stellt, nicht aber dem Anspruch auf Durchdringung gerecht wird³⁵. Nicht jedes Erinnern garantiert Bewusstwerdung. Es zeichnet sich eine Aporie ab: Man soll und kann doch nicht oder nur begrenzt begreifen – weil die bewährten Begriffe und Kategorien³⁶ durch die Ungeheuerlichkeit des Verbrechens erschüttert sind:

Wymiaru tego niepodobna ogarnąć. Wobec zbrodni uprzemysłowionej całkowicie bezradne stają się tradycyjne kategorie winy i kary, pamięci i wybaczenia, skruchy i zemsty, o czym potajemnie wszyscy wiemy wobec tego morza śmierci, w którym

³¹ Zum Begriff mit Bezug auf die Lager: Sofsky 2004: 11–40.

³² Lem 2012: 13: „Sprawa stała się tajemnicą, jak zawsze, kiedy człowiek czyni coś, co przekracza go fizycznie i pojęciowo”.

³³ Lem 2012: 22 zur „bezprecedentalną próżnię masowej zbrodni technicznego wieku”.

³⁴ Lem 2012: 14: „[...] chodzi mi o ten ludzki sens zbrodni dokonanej, który nie rozpadł się wraz z ciałami ofiar, który został wśród nas i który musimy rozpoznać”.

³⁵ Lem 2012: 12: „Kto mówi jak ja, naraża się na domniemanie, że jest moralistą. Że pragnie jątrzyć sumienia, aby nigdy się nie uspokoiły, żeby kultura nie zasklepiła się bezczułą blizną w samoobronie, wydzieliwszy dla zachowania przyzwoitości rocznicowe dni na żałobne wspominki [...]”.

³⁶ Vgl. etwa zur Revision der „Stammegriffe der Vernunft“ bei Adorno und zur Erkenntnis, dass unter dem Eindruck der Zivilisationskatastrophe der Shoah von den „traditionellen Kategorien der Welterklärung“ eine „jede ihres affirmativen Wesens entkleidet“ und damit „vollendete Negativität“ zutage getreten sei: Tiedemann 2009: 29. Adorno formuliert die Weigerung, „die abendländische Erbschaft von Positivität anzutreten“ und „keinen Sinn des Bestehenden“ anzuerkennen, Adorno 1998b: 373; vgl. dazu Tiedemann 2009: 12–13.

nurzał się hitleryzm, gdyż nikt przecież z morderców, tak samo jak nikt z bezwinnych, nie jest w stanie zgruntować myślą sensu słów „miliony, miliony, miliony zamordowano” (Lem 2012: 12).

An dieser Stelle kommt Lem auch auf die unzähligen Opfer zu sprechen, deren Subjektivität im Sinne einer sich ihrer Individualität bewussten Persönlichkeit im Vernichtungswerk, das Millionen erfasst, erbarmungslos und ohne jede Achtung vor dem Leben zermalmt wird.

Der systematische Massenmord erfolgte laut Aspernicus auf der Basis ausgeklügelter Verfahrensweisen, die neben Verschleierung und Tarnung in Rassenideologie fundierte Rechtfertigungen umfassten, die in pervertierender Inversion (Lem 2012: 24) bzw. Transmutation (Lem 2012: 16) aus dem Verbrechen eine edle Tat machten, die für die Täter zur „historischen Mission“ (Lem 2012: 24) erklärt wurde³⁷. Die Vernichtung ist – so der Rezensent – von den Tätern in schauriger Umkehrung der Begrifflichkeit als „Akt höchster Gerechtigkeit“ vollzogen worden³⁸. In der Maßlosigkeit stecken System und Rationalität, für welche das Töten zur Staatsräson wurde, mithin „ein Instrument staatlicher Politik, das durch kein anderes zu ersetzen war“³⁹.

Mit der Transmutation schließt Lem an die Transfiguration aus der Rezension von Zellermanns Roman an, auch die Verschmelzung von Wahrheit und Lüge oder die Umkehrung des Gewaltverbrechens in eine segensreiche Tat verweisen auf den früheren Text. Fortgeführt wird auch die Subjektkritik. An die Stelle eines autobiographischen Berichts, der vom Individuum ausgeht und um die persönlichen Erfahrungen kreist, tritt in *Prowokacja* die Erkenntnis, dass mit dem präzedenzlosen Judeozid traditionelle Kategorien der Welterklärung ihre fraglose Gültigkeit verloren haben. Beklemmend und eine weitere mit dem Titel anklingende Provokation ist die in der Rezension vollzogene „Integration des Nationalsozialismus in die Ordnung der mediterranen Kultur“⁴⁰, also die Überzeugung, dass die Ordnung des Terrors nicht einen Bruch mit der europäischen Tradition darstellt, sondern sich aus eben dieser historischen Formation überhaupt erst ergab. Der Nationalsozialismus ist für Aspernicus – und den Rezensenten – nicht einfach ein Rückfall in Barbarei, sondern ein in Vernichtungslogik zur Entfaltung gebrachter Aspekt der Rationalität

³⁷ Lem 2012: 16: „[...] mord jako prawość, jako święty obowiązek, ofiarny móżół i tytuł do chwały”.

³⁸ Lem, *Biblioteka XXI wieku. Prowokacja*, s. 24: „To miało osiągnąć Żydów, co się im słusznie i prawowicie należało”.

³⁹ Lem 2012: 16: „Mord miał być racją stanu, narzędziem polityki państwowej niewymienialnym na żadne inne [...]”.

⁴⁰ Lem 2012: 40: „Ta próba integracji hitleryzmu w porządek śródziemnomorskiej kultury”.

aus der europäischen Zivilisationsgeschichte⁴¹. Die der *Prowokacja* unterlegte Geschichtsphilosophie verweist damit auf die *Dialektik der Aufklärung* (1944) von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer, die beide im Nationalsozialismus nicht einfach einen Rückfall hinter die Moderne, sondern eine aus der Moderne selbst hervorgehende „Selbsterstörung der Aufklärung“, den Umschlag von Aufklärung in Mythologie, erkannten (Adorno, Horkheimer 1998: 13, 16).

Lems Blick auf die Shoah stellt deren Präzedenzlosigkeit in den Mittelpunkt und fokussiert die Transformation des Subjekts in der Tätergesellschaft. Dieses Subjekt bricht in seiner neuen Beschaffenheit mit der Tradition aufgeklärter Autonomie: Individuum und Volksgemeinschaft bilden im Nationalsozialismus eine nahtlose Einheit. Damit ist das bürgerliche Subjekt, wie es die Kritische Theorie (z. B. Herbert Marcuse), als „Errungenschaft der bürgerlichen geistigen Kultur“ erfasst und als „epistemologische Grundlage“ an so wirkmächtigen Konzepten der europäischen Tradition wie dem *ego cogito* von Descartes, Kants transzendentalen Ich oder Hegels Gleichsetzung von Subjekt und Substanz ausweist, um seine geschichtlich-gesellschaftliche Bedeutung gebracht⁴². Das Subjekt als Medium von Erkenntnis und Evidenz ist dementiert, es bedarf selbst der Analyse – die z. B. Lem in seinen *Apokryfy* leistet⁴³.

Fazit

Wenn Lem sich mit dem nationalsozialistischen Herrschaftssystem befasst, geschieht dies nicht mehr im Duktus autobiographischen Schreibens, sondern im Modus von sorgfältig konstruierten Textarrangements, die in unterschiedlichen Konstellationen die für eine Autobiographie zentrale Kategorie des Subjekts auf den Prüfstand stellen, kritisch durchleuchten und die bittere Erkenntnis offenlegen, dass das Subjekt als seiner selbst bewusste Person angesichts des Zivilisationsbruchs seine substanzielle Bedeutung verloren hat und als Ausgangspunkt für eine narrative Rekonstruktion historischer Erfahrungen dementiert ist.

Lem entwickelt vor diesem Hintergrund nicht neue Formen autobiographischen Schreibens, das eingedenk des Zivilisationsbruchs und im Bewusstsein der Fragwürdigkeit von um die Einzelperson kreisenden Narrativen neue Verfahren

⁴¹ Lem 2012: 40: „[...] skoro na światło dzienne wydobył okropne związki łączące genetycznie złośliwy guz ludobójstwa z indywidualnymi przerzutami w łonie europejskiej cywilizacji”.

⁴² Marcuse 1999b: 109; aus einem Text, der vermutlich 1970 entstand.

⁴³ Hier ergeben sich weitere Berührungspunkte zu Adorno; Tiedemann 2009: 12–13, 22–24, 29–30.

entwirft und sich dergestalt in gebrochener, reflektierter Form weiterführen ließe. Als Beispiele und Muster einer solchen Neuausrichtung des Schreibens nach dem Ende der konventionellen Autobiographie könnte man die Erzählungen von Tadeusz Borowski in *Pożegnanie z Marią* und *Kamienny świat* (beide 1948) nennen⁴⁴ oder das mit biographischen Bezügen operierende Romanwerk *Chleb rzucany umarłym* (1971) von Bogdan Wojdowski (Molisak 2004: 18–20) anführen, in internationaler Perspektivierung böte die auch als „Familienzirkus“ bezeichnete Trilogie von Danilo Kiš⁴⁵ einen Bezugspunkt. Lem entscheidet sich für ein Schreiben, das in bewusster Verschachtelung von Konventionen, Gattungstraditionen und diskursiven Normen eine kritische Sichtung der infrage gestellten Kategorie des Subjekts ermöglicht und zugleich eine profunde Analyse des nationalsozialistischen Vernichtungswerks mit dem Fokus auf die Tätersubjekte und deren Beschaffenheit bietet. An die Stelle der Autobiographie tritt ein apokryphes Schreiben, aus dem vor dem Hintergrund der Präzedenzlosigkeit des Judeozids die zivilisationsgeschichtliche Diagnose einer irreversiblen Erosion des Subjekts hervorgeht.

Bibliographie

Quellen

- Lem Stanisław (1957), *Czas nieutracony. I: Szpital Przemienienia, II: Wśród umarłych, III: Powrót*, 2. Auflage, Wydawnictwo Literackie, Kraków.
- Lem Stanisław (1984), *Prowokacja*, Wydawnictwo Literackie, Kraków.
- Lem Stanisław (1987), *Mein Leben*, in: *Science-fiction: ein hoffnungsloser Fall mit Ausnahmen. Essays*, Frankfurt nad Menem: 7–29.
- Lem Stanisław (1998), *Apokryfy*, Wydawnictwo Znak, Kraków.
- Lem Stanisław (2008), *Dziela*, Bd. VI: *Doskonała próżnia*, Seria: Biblioteka Gazety Wyborczej, Warszawa.
- Lem Stanisław (2009a), *Dziela*, Bd. XIV: *Wysoki Zamek*, Seria: Biblioteka Gazety Wyborczej, Warszawa.
- Lem Stanisław (2009b), *Dziela*, Bd. XVIII: *Biblioteka XXI wieku. Golem XIV*, Seria: Biblioteka Gazety Wyborczej, Warszawa.
- Lem Stanisław (2012), *Biblioteka XXI wieku. Prowokacja*, Agora, Warszawa (e-book).

Studien

- Adorno Theodor W. (1998a), *Die Kunst und die Künste*, in: Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, Bd. 10.1: *Kulturkritik und Gesellschaft I. Prismen. Ohne Leitbild*, Suhrkamp, Darmstadt: 432–453.

⁴⁴ Borowski 2005: 86: „Uważam dalej, że nie wolno o Oświęcimiu pisać bezosobowo”.

⁴⁵ Kiš 1999; die Romantrilogie besteht aus *Rani jadi* [*Frühe Leiden*] (1970), *Bašta, Pepeo* [*Garten, Asche*] (1965), *Peščanik* [*Sanduhr*] (1972).

- Adorno Theodor W. (1998b), *Negative Dialektik*, in: Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, Bd. 6. Suhrkamp, Darmstadt: 7–412.
- Adorno Theodor W., Horkheimer, Max (1998), *Dialektik der Aufklärung. Philosophische Fragmente*, in: Theodor W. Adorno, *Gesammelte Schriften*, Bd. 3, Suhrkamp, Darmstadt.
- Bereś Stanisław, Lem Stanisław (2019), *Tako rzeczy Lem. Ze Stanisławem Lemem rozmawia Stanisław Bereś*, 2. überarbeitete Auflage, Wydawnictwo Literackie, Kraków (e-book).
- Borowski Tadeusz (1981), *Wspomnienia, Wiersze. Opowiadania*, Nachwort und Auswahl Tadeusz Drewnowski, Państwowy Instytut Wydawniczy, Warszawa.
- Borowski Tadeusz (2005), *Pisma w czterech tomach*, Bd. IV: *Krytyka*, Wydawnictwo Literackie, Kraków.
- Czerwińska Małgorzata (2000), *Autobiograficzny trójkąt. Świadectwo, wyznanie i wyzwanie*, Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych „Universitas”, Kraków.
- Deleuze Gilles, Foucault Michel (1977), *Der Faden ist gerissen*, übers. v. Ulrich Raulff, Walter Seitter, Merve Verlag, Berlin.
- Deleuze Gilles, Guattari Félix (1992), *Tausend Plateaus*, hrsg. v. Günther Rösch, übers. v. Gabriele Ricke, Ronald Voullié, Merve Verlag, Berlin.
- Dennett Daniel (1992), *The Self as a Center of Narrative Gravity*, in: *Self and Consciousness: Multiple Perspectives*, hrsg. v. Frank S. Kessel, Pamela M. Cole, Dale L. Johnson, Psychology Press, Hillsdale–New Jersey: 103–115.
- Diner Dan (1997), *Interpretationsleitende Begriffe zum Thema Holocaust*, in: „*Meinetwegen ist die Welt erschaffen*.” *Das intellektuelle Vermächtnis des deutschsprachigen Judentums*, hrsg. v. Hans Erler, Ernst Ludwig Ehrlich, Ludger Heid, Campus Verlag, Frankfurt am Main: 513–520.
- Diner Dan (2000), *Beyond the Conceivable: Studies on Germany, Nazism and the Holocaust*, University of California Press, Berkeley.
- Federman Raymond, Lem Stanisław (1983), *An Interview with Stanisław Lem*, „*Science Fiction Studies*”, Bd. 10, Nr. 1: 2–14.
- Fiałkowski Tomasz, Lem Stanisław (2007), *Świat na krawędzi. Ze Stanisławem Lemem rozmawia Tomasz Fiałkowski*, 2. Auflage, Wydawnictwo Literackie, Warszawa.
- Flaxman Gregory (2012), *Gilles Deleuze and the Fabulation of Philosophy*, University of Minnesota Press, Minneapolis.
- Freedman Carl (1987), *Science Fiction and Critical Theory*, „*Science Fiction Studies*”, Bd. 14, Nr. 2: 180–200.
- Friedrich Alexander, Gall Alfred, Gehring Petra, Loew Peter Oliver, Pörzgen Yvonne (2021), „*Kosmos Lem*”. *Zur Einführung*, in: *Kosmos Stanisław Lem. Zivilisationspoetik, Wissenschaftsanalytik und Kulturphilosophie*, hrsg. v. Alexander Friedrich, Alfred Gall, Petra Gehring, Peter Oliver Loew, Yvonne Pörzgen, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden: 3–15.
- Friedrich Alexander (2021), *Fictions of Science? Lems fingierte Paratexte*, in: *Kosmos Stanisław Lem. Zivilisationspoetik, Wissenschaftsanalytik und Kulturphilosophie*, Harrassowitz Verlag, Wiesbaden: 183–200.
- Gajewska Agnieszka (2016), *Zagłada i gwiazdy. Przeszłość w prozie Stanisława Lema*, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań.

- Gajewska Agnieszka (2021), *Stanisław Lem. Wypędzony z Wysokiego Zamku. Biografia*, Wydawnictwo Literackie, Kraków.
- Gall Alfred (2021), *Stanisław Lem. Leben in der Zukunft*, WBG Theiss, Darmstadt.
- Genette Gérard (1989), *Paratexte. Das Buch vom Beiwerk des Buches*, übers. v. Dieter Hornig, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main–New York.
- Hadaczek Bolesław (2008), *Historia literatury kresowej*, Wydawnictwo PoNaD, Szczecin.
- Jarzębski Jerzy (1986), *Zufall und Ordnung. Zum Werk Stanisław Lems*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Jarzębski Jerzy (2003), *Wszechświat Lema*, Wydawnictwo Literackie, Kraków.
- Kiš Danilo (1999), *Porodični cirkus. Rani jadi. Bašta, Pepeo. Peščanik*, Feral Tribune, Split.
- Lecerle Jean-Jacques (2010), *Badiou and Deleuze read Literature*, Edinburgh University Press, Edinburgh.
- Marcuse Herbert (1999a), *Das Problem des sozialen Wandels in der technologischen Gesellschaft*, in: Marcuse Herbert, *Nachgelassene Schriften*, Bd. 1: *Das Schicksal der bürgerlichen Demokratie*, hrsg. v. Peter-Erwin Jansen, Einleitung von Oskar Negt, aus dem Amerik. v. Michael Haupt, zu Klampen Verlag, Lüneburg: 37–66.
- Marcuse Herbert (1999b), *Kulturrevolution*, in: Herbert Marcuse, *Nachgelassene Schriften*, Bd. 1: *Das Schicksal der bürgerlichen Demokratie*, hrsg. v. Peter-Erwin Jansen, Einleitung von Oskar Negt, aus dem Amerik. v. Michael Haupt, zu Klampen Verlag, Lüneburg: 81–134.
- Mayer Arno C. (1988), *Why Did the Heavens Not Darken? The „Final Solution” in History*, Pantheon Books, New York.
- Mayer Arno C. (1993), *Memory and History. On the Poverty of Forgetting and Remembering about the Judeocide*, „Radical History Review”, Bd. 56: 5–20.
- Mayer Hans (1981), *Außenseiter*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Molisak Alina (2004), *Judaizm jako los. Rzecz o Bogdanie Wojdowskim*, Wydawnictwo Cyklady, Warszawa.
- Negt Oskar (1999), *Einleitung. Marcuses dialektisches Verständnis von Demokratie*, in: Marcuse Herbert, *Nachgelassene Schriften*, Bd. 1: *Das Schicksal der bürgerlichen Demokratie*, hrsg. v. Peter-Erwin Jansen, Einleitung von Oskar Negt, aus dem Amerik. v. Michael Haupt, zu Klampen Verlag, Lüneburg: 12–25.
- Nycz Ryszard (2000), *Tekstowy świat. Poststrukturalizm a wiedza o literaturze*, 2. Auflage, Towarzystwo Autorów i Wydawców Prac Naukowych „Universitas”, Kraków.
- Orliński Wojciech (2017), *Lem. Życie nie z tej ziemi*, Wydawnictwo Agora, Wydawnictwo Czarne, Wołowiec–Warszawa.
- Osadnik Waław M., Swirski Peter (2014), *Lem Redux: From Poland to the World*, in: *Lemography. Stanisław Lem in the Eyes of the World*, hrsg. v. Dies. Waław M. Osadnik, Peter Swirski, Liverpool University Press, Liverpool: 1–16.
- Płaza Maciej (2006), *O poznaniu w twórczości Stanisława Lema*, Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego, Wrocław.
- Sofsky Wolfgang (2004), *Die Ordnung des Terrors. Das Konzentrationslager*, 5. Auflage, Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main.
- Sullam Calimani Anna-Vera (1999), *A Name for Extermination*, „The Modern Language Review”, Bd. 94, Nr. 4 (Oct., 1999): 978–999.

-
- Swirski Peter (2015), *Stanislaw Lem: Philosopher of the Future*, Liverpool University Press, Liverpool.
- Tiedemann Rolf (2009), *Mythos und Utopie. Aspekte der Adornoschen Philosophie*, München Ed Text, München.
- Young James (1997), *Beschreibung des Holocaust. Darstellung und Folgen der Interpretation*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
- Zivilisationsbruch: Denken nach Auschwitz* (1988), hrsg. v. Dan Diner, Publisher: Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main.